

## *Solemnity / Ivanhoe*

Solemnity - auf deutsch "Feierlichkeit" aber auch "Ernst". Ein beeindruckendes Eröffnungsstück für einen feierlichen Abend, der sicherlich auch ernste Momente haben wird, bei dem Freude und Unterhaltung aber überwiegen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuhörer! Es ist mir eine große Ehre - und ein Vergnügen - Sie heute Abend durchs Programm zu führen. Wir werden gemeinsam zu unterschiedlichen Orten reisen, zu denen sogar eine versunkene Insel gehört, und mit etwas Glück werden wir am Ende wieder sicher in die Zunsweierer Festhalle zurückkehren.

Zurückgekehrt ist auch der Held unseres zweiten Stückes, der Ritter Ivanhoe, und zwar vom Kreuzzug aus dem Heiligen Land. Wir befinden uns also im finsternen Mittelalter, und zwar in England. Die spannende Geschichte des schwarzen Ritters wurde mehrfach verfilmt, und mit Bert Appermont hat einer der derzeit angesagtesten Komponisten für sinfonische Blasmusik Szenen aus dem Roman von Sir Walter Scott vertont. Bert Appermont hat das Werk in drei Abschnitte eingeteilt. Im ersten werden die ritterlichen Tugenden und das Leben des Adels thematisiert. Es erklingt ein höfischer Tanz, der zum zweiten Teil überleitet: Loyalität oder Liebe? Ivanhoe liebt Rebekka, die Tochter eines jüdischen Geldverleihers, soll aber Prinzessin Rowena heiraten. Im dritten Teil kommt es dann zum Turnierkampf, in dem Ivanhoe seinen Widersacher de Bois-Guilbert besiegt.

Keine Lanze und auch kein Schwert führt unser Dirigent Frank Hertweck. Ihm reichen sein Taktstock und die Gefolgschaft von uns Musikern, um in die Schlacht zu ziehen.

## *Gold und Silber*

Wenn ich hier im Saal eine Umfrage machen würde, über welchen österreichischen Komponisten bekannt wäre, dass er schon als Kind ein Musikgenie war, würde vermutlich jeder denselben Namen nennen, aber dieser wäre nicht "Franz Lehár". Wäre aber nach den größten Operettenkomponisten gefragt, dann wäre er sicher in der so genannten „Top Ten“. „Der Graf von Luxemburg“, „Die lustige Witwe“ und vor allem „Das Land des Lächelns“ sind Werke, ohne die auch heute kein namhaftes Operettenhaus auskommt. Lehár prägte die „Silberne Operettenära“ wie neben ihm vielleicht nur noch Emmerich Kálmán. Seine Instrumentalkompositionen hingegen sind weniger bekannt. Eine Ausnahme ist der Walzer „Gold und Silber“, den Lehár ursprünglich für Sinfonieorchester geschrieben hat.

Die Tatsache, dass der Komponist schon früh ein großes Musiktalent zeigte, ist übrigens verbrieft. Sie können bei der nächsten Umfrage also mit diesem Wissen angeben.

## *Atlantis*

Unter Programmmusik versteht man Musik, die vor dem inneren Auge des Zuhörers - und des Musikers - bestimmte Szenen erscheinen lassen soll. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Symphonie Fantastique von Hector Berlioz. Auch in der sinfonischen Blasmusik wird viel Programmmusik geschrieben, und mit Ivanhoe führten wir vorhin bereits ein Beispiel dafür auf. Manchmal fragt man sich allerdings, ob der Komponist wirklich genaue Bilder vor Augen hatte, als er sein Werk schrieb, oder ob er einfach Musik schuf und danach überlegte, was sie wohl darstellen könnte. Auf Atlantis von Alexander Reuber trifft das nicht zu. Ich habe den jungen Komponisten per E-Mail gebeten, mir ein paar Zeilen zukommen zu lassen, in denen er beschreibt, was er mit dem Stück ausdrücken möchte. Die Legende der versunkenen Stadt Atlantis dürfte dabei allgemein bekannt sein, so dass sie an dieser Stelle nicht ausgeführt werden muss. Alexander Reuber schrieb mir, dass er den Gedanken des Publikums beim Anhören des Stückes lieber freien Lauf lassen wolle, als einzelne Szenen genau zu beschreiben. Dennoch versinnbildlichen die drei Abschnitte des Werkes die stolze Kriegernation Atlantis, dann das alltägliche Leben auf der Insel und schließlich ihren Untergang. Ich wünsche Ihnen spannende Szenen vor Ihrem geistigen Auge

## *Bandology*

Traditionell wird der erste Programmteil bei uns mit einem Marsch abgeschlossen. In diesem Jahr ist es der amerikanische Konzertmarsch "Bandology" von Eric Osterling. Nimmt man den Bekanntheitsgrad als Maßstab, dann steht Eric Osterling ganz klar im übergroßen Schatten von John Philip Sousa, der den typischen Sound amerikanischer Märsche geradezu geprägt hat. Betrachtet man aber die Qualität der Komposition, dann braucht sich Eric Osterling nicht zu verstecken. Nach "Bandology" gönnen wir uns - und Ihnen - eine kurze Pause.

## *The Lion King*

Das neugeborene Löwenjunge Simba soll irgendwann in die Fußstapfen seines Vaters Mufasa treten und König der Löwen werden. Sein hinterhältiger und neidischer Onkel Scar versucht allerdings, dies zu verhindern. Dazu heuert er drei nicht weniger hinterhältige Hyänen an, die Simba umbringen sollen. Scar wäre gerne selbst König, und als er eine Gelegenheit nutzt, Mufasa zu töten, wird er es auch. Simba flüchtet, traumatisiert von der Annahme, für den Tod seines Vaters verantwortlich zu sein, und kommt weit entfernt bei einem Warzenschwein und einem Erdmännchen unter. Die beiden kümmern sich um das Löwenjunge und werden seine besten Freunde. Viele Jahre später trifft Simba auf die Löwin Nala, die er aus frühen Kindertagen kennt. Sie überredet ihn, zurückzukehren, um den diktatorischen Onkel zu stürzen.

Disneys Film ist der bis dato erfolgreichste klassische Zeichentrickfilm, was nicht zuletzt an der genialen Filmmusik von Hans Zimmer, Tim Rice und natürlich Elton John liegt. Mit den bekanntesten Titeln aus dem "König der Löwen" werden wir Sie nun nach Afrika entführen. In diesem Stück müssen unser Trompeter Götz und ich ein paar Takte Solo spielen, für jeden Musiker eine Herausforderung. Aber wir sagen uns einfach "keine Sorgen" - auf Swahili "Hakuna Matata".

## *River of Live*

Der amerikanische Komponist Steven Reineke war in unseren Jahreskonzerten schon einige Male vertreten. Vielleicht erinnern Sie sich an sein bekanntestes Werk "Pilatus", das wir vor sieben Jahren aufgeführt haben, und in dem der Berg bei Luzern als Heimstätte eines furchteinflößenden Drachen beschrieben wird. Heute wird es deutlich weniger beängstigend: In "River of Live", dem Debutwerk des jungen Komponisten, geht es um das Leben an und für sich, mit all seinen Gefühlen, Situationen, Wendungen und Entscheidungen. Dem Fluss des Lebens folgt jeder für sich selbst, und somit darf sich auch jeder ein eigenes Bild zur Musik machen. Steven Reineke stellt in diesem Stück seine heitere Kompositionsweise vor, die in seinen anderen Werken ebenfalls anklingt. Sollte Ihnen also die ein- oder andere Stelle bekannt vorkommen, so ist das nicht verwunderlich. Der Komponist hat seinen ganz eigenen Stil, in dem er den Fluss des Lebens hier größtenteils positiv und lebenswert beschreibt.

# *The Typewriter*

Vor ziemlich genau 37 Jahren spielten wir hier in der Zunsweierer Festhalle zum ersten Mal ein Stück von Leroy Anderson. Chris Scherer war damals Solist - an der Trompete, nicht am Horn - und verzauberte das Publikum mit "Trumpeter's Lullaby". Ich bin jedenfalls ziemlich überzeugt, dass die Zuhörer begeistert waren (war jemand von Ihnen dabei?), ich selbst war damals noch nicht auf der Welt.

Leroy Anderson ist für seine witzigen musikalischen Miniaturen bekannt, also für Stücke, deren Spieldauer selten die 3-Minuten-Marke übersteigt. Seine Handschrift ist unverkennbar, es ist schwierig, zuzuhören, ohne dabei zu lächeln oder zumindest zu schmunzeln. Heute Abend werden wir den amerikanischen Komponisten bereits zum achten Mal auflegen, und dieses Mal hat sich Frank Hertweck sein bekanntestes Werk ausgesucht, den "Typewriter", zu deutsch die Schreibmaschine. Und damit wäre auch schon das zum Einsatz kommende Soloinstrument genannt, eine gute alte, feinmechanisch exzellente Triumph-Adler. Fehlt nur noch ein Solist. Ein Solist? Ein Sténotypiste! Ein Sekretär, der den weiten Weg aus Frankreich – naja: aus dem Elsass – auf sich genommen hat, um heute Abend für Sie Finger und Tasten wirbeln zu lassen. Ich finde, wir sollten unseren Jean-Baptiste standesgemäß begrüßen!  
Kapellmeister!

## *Glenn Miller Medley*

Wie Sie vielleicht wissen oder im Laufe des Abends bemerkt haben, spiele ich hier im Orchester Klarinette. Darum hat Glenn Miller für mich eine besondere Bedeutung, denn er war es, der den Sound der Big Band entscheidend verändert hat, indem er den Saxophonsatz von einer Klarinette führen ließ. Eine kluge Entscheidung. Glenn Miller prägte die Big-Band- und Swing-Ära der Dreißiger- und Vierziger-Jahre mit seinen weltbekannten Kompositionen und Arrangements. Leider starb er mit nur vierzig Jahren im Zweiten Weltkrieg. Aber seine Swing-Klassiker sind unvergessen, und fünf der bekanntesten dürfen wir Ihnen nun präsentieren. Im genialen Arrangement des Japaners Naohiro Iwai spielen wir für Sie "Little Brown Jug", "In the Mood", "Tuxedo Junction", "American Patrol" und die "Moonlight Serenade".

## *Lord of the Dance*

Irische Stepptanz-Shows sind untrennbar mit dem Namen Michael Flatley verbunden. Er war es, der beim Eurovision Song Contest 1994 in Dublin mit "Riverdance" die Halle zum Kochen brachte. Dabei war "Riverdance" kein Wettbewerbsbeitrag, sondern "nur" ein Pausenfüller. Dieser Pausenfüller war jedoch der Ausgangspunkt für eine Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält. Allerdings verließ Michael Flatley die Riverdance-Gruppe bereits nach einem Jahr und schuf seine eigene Show "Lord of the Dance", in der er selbst die Hauptrolle tanzte. Der Inhalt des Stückes ist nicht besonders kompliziert, es geht - wie so oft - um den Kampf zwischen guten und bösen Mächten, und Sie können sicher erraten, wer am Ende siegen wird. Die wunderschönen irischen Klänge und Melodien haben "Lord of the Dance" zu einem festen Platz im Radio und in den Musik-Charts verholfen. Dies gilt auch für die Nachfolge-Shows "Feet of Flames" und "Celtic Tiger".

Genießen Sie das offiziell letzte Stück unseres Konzertes und versuchen Sie erst gar nicht, die Füße still zu halten, denn der "Lord of the Dance" reißt jeden mit sich.